

Erasmus-Erfahrungsbericht  
Dijon 2018-2019  
Cursus-Intégré Mainz-Dijon  
Komparatistik/Französisch

## **Erasmus-Erfahrungsbericht**

Das Studienjahr 2018-2019 ist bereits vorbei in Frankreich. Nach 9 Monaten bin ich wieder in meiner Heimatstadt und schaue auf mein Jahr in Dijon zurück. Es war etwas Besonderes, es war das erste Mal, dass ich richtig im Ausland lebte, in einer mir noch unbekannten Stadt. Es ist noch schwer zu sagen, wie sehr mich dieses Jahr geprägt hat und wie viel es mir gebracht hat. Dafür ist es für mich noch zu früh, selbst wenn mein erster Eindruck ein sehr positiver in dieser Hinsicht ist. Jedoch ist nur mein erstes Jahr vorbei in Dijon und ein weiteres Semester steht mir noch bevor. Ein weiteres Semester, auf das ich mich umso mehr freue, da ich das Gefühl hatte, mich erst am Ende dieses Jahres richtig in die Stadt eingelebt zu haben und man auch einige Freundschaften geschlossen hat, die man nicht unbedingt so schnell verlassen will.

## **Vorbereitungen und Planung**

Als ich mich für das Sommersemester 2017 in Mainz bewarb, entdeckte ich den Cursus-Intégré Mainz-Dijon. In diesem Austauschprogramm verbringt man die Hälfte des Studiums in Mainz, die andere Hälfte in Dijon. In den Geisteswissenschaften ist es notwendig, Französisch als Haupt- oder Beifach zu wählen. Mir war bereits klar, dass ich in die literarische Richtung gehen würde und ich schaute, was sich mir noch als Beifach anbieten könnte. Da ich sah, dass das Fach Französisch den Cursus-Intégré ermöglichte, also entschied ich mich dafür. Mein Ziel war es schon seit Jahren gewesen, für eine längere Zeit in Frankreich zu leben, auch weil ich französischer Abstammung bin und mit der französischen Sprache aufgewachsen bin. Jedoch war Dijon eine für mich noch unbekannte Stadt, die ich nur vom Namen her kannte.

Ich hatte drei Semester Vorbereitung auf Dijon, da ich im Sommersemester mein Studium anfang und man in der Regel zwei Semester in Mainz ist bevor man nach Dijon zieht. Ein Anfang in Dijon ist jedoch nur im Wintersemester möglich und das bedeutete in meinem Fall ein Semester zusätzlich, bevor die Zeit in Dijon anfang.

Die Vorbereitungen auf Dijon in Mainz waren vor allem eine [einwöchige Dijon-Reise](#), in der wir die Stadt und die Universität kennenlernten und auch alle KommilitonInnen, die im gleichen Programm sind, ein Interkulturelles Training und die Bewerbung für zusätzliche Stipendien, wie das [DFH-Stipendium](#).

Zusätzlich bekamen wir zahlreiche Mails vom [Dijonbüro](#), die Zuständigen für den Cursus-Intégré, in denen uns über weitere Abläufe berichtet wurde. Als dann feststand, dass man für Dijon zugelassen ist, begannen die administrativen Vorbereitungen, wie die online Einschreibung an der Partneruniversität, sowie die Wohnungssuche. Da wir ja bereits bei der Dijon-Reise die Stadt gesehen hatten, schaute ich nach Wohnungen, die in der Nähe der Innenstadt und dennoch nah an der Uni gelegen sind. Im Internet schaute ich nach Wohnungen und fand eine, die zwischen Stadt und Uni lag. 23m<sup>2</sup> ist sie groß in einem sehr schönen Haus, in dem noch andere Studierende oder gar Familien wohnen. Nach einigen

Gesprächen mit der Immobilienagentur bekam ich die Wohnung und war sehr zufrieden mit ihr und bin es immer noch.

Als dann im September die Zeit in Dijon offiziell anfang, gingen die administrativen Angelegenheiten weiter: Die *Inscription Administrative*, die *Inscription Pédagogique*, sowie das Einreichen der ersten [ERASMUS-Dokumente](#). Daraufhin fingen auch schon das Studium und die Kurse an.



## Das Studium

Das Studium und der Unterricht an sich gestalten sich anders als in Deutschland. Bereits auf der Dijon-Reise im Februar 2018 bekamen wir einen ersten Eindruck. Den Studierenden wird weniger das Wort gegeben als in Deutschland. Die ProfessorInnen sprechen und unterrichten, die Studierenden schreiben oder tippen mit. Es gibt nicht viel Interaktivität zwischen ProfessorInnen und Studierenden. Jetzt hängt es natürlich vom persönlichen Empfinden des/der Einzelnen ab, ob eine solche Unterrichtsweise einem liegt oder nicht. Ich komme mit beiden Systemen gut zurecht. Was mir an der französischen Unterrichtsweise gefällt, ist, dass man viele Informationen von den ProfessorInnen bekommt, die sehr interessant sind und so Referate vermeidet, von denen ich persönlich nicht viel mitnehme. Natürlich gibt es auch Kurse mit Referaten, doch diese haben das Ziel, uns für die Abschlussprüfungen vorzubereiten. In diesen Referaten wird meist eine *Dissertation* vorbereitet oder ein *commentaire composé* zu einem literarischen Werk.

Die Vorlesungen, in denen dann wirklich nur der/die Professor/in redet, dauern in der Regel 1 Stunde, was hinsichtlich des Aufwands alles mitzuschreiben vollkommend ausreichend ist.

Ein weiterer Unterschied zum deutschen Unterricht ist das Abgeben von Arbeiten innerhalb des Studiums, damit man bereits Noten vor den endgültigen Prüfungen hat. Ich persönlich finde diese Abgaben sinnvoll, auch wenn sie anstrengend und zeitaufwändig sind, da sie uns, wie die Referate, auf die Prüfungen am Ende des Semesters vorbereiten, uns einen Eindruck von unserer Leistung geben und uns zeigen, wo und wie man sich verbessern kann. Letztendlich ermöglicht es uns, mit einer größeren Zuversicht die Prüfungen anzugehen, die in den letzten zwei Wochen des Semesters stattfinden.

Nach den Prüfungen des ersten Semesters im Januar gibt es keine Semesterferien. Es geht sofort weiter mit dem zweiten Semester. Das bedeutet, dass man keine Pause im Februar hat, dafür aber eine längere Sommerpause, die bereits Ende Mai beginnt. Daher entsteht auch der Eindruck eines so kurzen Studienjahrs.

Vom Stoff her hat mich das Jahr in Dijon in meinem literarischen Wissen sehr viel weitergebracht. Hatte ich in Mainz den Eindruck, etwas allgemeinere und theoretische Dinge über Literatur kennenzulernen, so hatte ich in Dijon den Eindruck, tiefer und noch breiter etwas über Literatur zu erfahren und über die Werke, die wir behandelt haben. Das liegt in erster Linie an der Unterrichtsweise und auch daran, dass wir in einem Kurs über das ganze Semester hinweg nur ein bis zwei Werke näher betrachten und sehr vertieft mit diesen Werken arbeiten. Auch waren die Themengebiete sehr vielfältig und voller Informationen, die für den weiteren Verlauf meines Studiums noch wichtig werden. Ein weiterer wichtiger Punkt dabei war, dass die ProfessorInnen immer das unterrichten, worauf sie spezialisiert sind. Man lernt also von ExpertInnen in ihrem Fachgebiet und in ihrem Thema.

## **Freizeit/Alltag**

Dijon ist eine nette, schöne Stadt von angenehmer Größe. Allgemein ist sie sehr angenehm, doch abends ist nur wenig los. Es gibt natürlich ein paar Bars und Clubs, doch die große Partystimmung herrscht dort nicht. Ein paar Gläser mit seinen FreundInnen zu trinken ist aber trotzdem sehr zu empfehlen, da es doch sehr viele nette Bars gibt. Abends kennt man in Frankreich eher „Soirées“ bei denen man bei jemandem eingeladen ist und dort den Abend verbringt.

Für Sport bietet die [Université de Bourgogne](#) ein vielfältiges Angebot kostenlos an. Man muss sich nur früh genug auf der Sportseite der Universität dafür anmelden, denn die Plätze sind meistens sehr begrenzt. Ich war einige Male schwimmen in einem Schwimmbad, das bei mir in der Nähe war. Auch war ich manchmal in meiner Straße joggen, die genügend Platz für Jogger bietet.

Um zur Universität zu kommen, nahm ich den Bus. Dijon bietet gute Bus- und Tramverbindungen, mit denen man überall gut hinkommen kann. Auch sind die Preise nicht allzu teuer. Aber man kann genauso gut auch mit dem Fahrrad überall hinfahren, da die Stadt flächenmäßig nicht allzu groß ist.

Ich selbst genoss es, in der Stadt mit FreundInnen einen Kaffee trinken zu gehen oder sich in einen Park zu setzen, von denen es in Dijon viele gibt. Oft ging ich am Wochenende auch ins Stadion, als der DFCO vor heimischem Publikum spielte. Dort sah ich große französische

Vereine wie Olympique Lyon oder Paris Saint-Germain. Anfang September holte ich mir auch eine [Carte Culture](#), die Studierenden ermöglicht, für wenig Geld in kulturelle Einrichtungen zu kommen, wie das Kino oder das Theater. Auch die ansprechenden Museen sind für Studierenden kostenlos. Durch das Alltagsleben konnte man auch die französische Kultur näher kennenlernen und erleben. Vor allem, wenn man Kontakt mit Franzosen/Französinen hat, ist der kulturelle Austausch am größten.



## Fazit

Selbst, wenn mein Aufenthalt in Dijon noch nicht beendet ist, so sehe ich und merke doch, während ich diese Zeilen schreibe, dass mich dieses eine Jahr weitergebracht hat. Sei es in kultureller, intellektueller oder persönlicher Hinsicht -ich habe viel in Dijon und in meinem Studium gelernt. Natürlich war es in machen Situationen stressig mit den vielen Abgaben, doch man gewöhnt sich daran. Letztendlich hat es mir ermöglicht, neue Freundschaften zu schließen und in einem anderen Land zu leben, das so reich an Geschichte und Kultur ist wie wenig andere es sind. Es ist für mich, und es wird auch immer so sein, ein Vergnügen in dieses Land zu kommen und dort zu leben. Der Austausch zwischen zwei Ländern und zwei Kulturen, die noch vor nicht allzu langer Zeit verfeindet waren, ermöglicht es, die deutsch-französische Freundschaft zu stärken und damit auch Europa. Es ist schön zu sehen, dass man die alten Grenzen überwindet und Platz für die Freundschaft lässt und an ihr arbeitet. Denn im Miteinander liegt die Zukunft.